

Ausgehört.

Novelle von Emil von Moll. (Fortsetzung.)

(Hörbuch verboten.)

„Es stahl mir den Freund, nicht sein Herz allein, ich hatte ja nur Anspruch auf seine Freundschaft und nicht auf seine Liebe, aber diese Sirene umstrickte ihn allmählich so fest, daß er alles vergaß, was ihm einst heilig und theuer war. Sie schwärmte von ihrem unglücklichen Polenland und wollte nur unter der Bedingung sein werden, wenn er zur Polenpartei übertreten und seine deutsche Geburt vergessen sollte. Es ging damals, vor dem Jahre 48, eine ungeheure Gährung durch das Land. Polen und Deutsche, welche bis dahin freundschaftlich miteinander verkehrt hatten, standen sich wieder scharf gegenüber, die Luft wurde immer größer, mir kostete sie meinen Freund. Romanz heiratete dieses Fräulein von Wongowosta, er mußte seine Verheiratung mit dem Deutschen abbrechen, ja, diese Frau vermochte es sogar, sich nach und nach des deutschen Namens zu entäußern, sie nannte sich Romanowosta, und um ihren Ehrentitel die Krone aufzusetzen, stieß sie ihren Gatten im Jahre 1863, als der Aufstand losbrach, zu den Polen. Ein deutscher Mann, zog er gegen seine deutschen Brüder das Schwert, des Himmels Segen war es, daß er sein Leben dabei einbüßte. Ich habe seinen Namen in der Totenliste gelesen, und über das Grab hinaus will ich ihm nicht mehr gedenken. Aber ich halbe dieses Weib, ich verachte ihren polnischen Namen und ihre Nachkommen, und Du wollest die Tochter dieses Hauses in mein Haus bringen! Dieses Mädchen, das natürlich im Haß gegen uns groß gezogen, und welches, falls ihr Herz auch für Dich sprechen würde, niemals die Einwilligung ihrer polnischen Sippe erhalten würde und niemals eine deutsche Hausfrau werden könnte! Darum, Kurt, stehe ich, reiße diese Liebe, die kaum in Dir geboren, rasch mit der Wurzel aus, nun Du erkennst wohl, daß es keine Heile gibt, die über diesen Abgrund Dich und mich hindurchführen könnte.“

„Ich kann nicht, Daniel, ich kann nicht,“ stöhnte Kurt, entsetzt ob des Vernommnenen, „glaube mir, sie ist nicht wie ihre Mutter, sie hätte doch nicht von selbst mit mir in deutscher Sprache geredet.“

„Du kannst nicht,“ rief der alte Freireiter, aufspringend und glühend vor Erregung beide Arme in die Höhe streckend; „nun wenn Du nicht kannst, dann gehe hin wie Karl Romanz, verlaugere Dein Vaterland und werde ein Pole, dort geht's Du ja in bewährter Schule, schon einmal hat es ja diese Frau verstanden, verlebte Ehen zu beherzigen, sie kann es mit Dir nur eben machen; aber so wie Romanz von dem Augenblick an für mich ein Töchter war, so bist Du es ebenso für mich, wenn dieses Mädchen Dein wird, und ich will lieber einmal sterben und meinen Kaiser die Scholle vermaßen, als der ich geteilt und gestrebt, aber unbekümmert von polnischer Herrschaft soll es hier bleiben! Geh jetzt, Kurt, sprich dein Wort zu mir, verlaß mich und überlege, was Du thun willst, ich kann jetzt nicht mehr, ich bin am Ende meiner Kräfte.“

Ergriffen sank er auf einen Stuhl und schloß die Augen, aber Kurt ging nicht hinaus, er stürzte vor ihm auf die Kniee, umfaßte seine Hand und rief aus: „Hier, Daniel schwöre ich Dir, daß ich ein Deutscher bleiben will mein

Lebenslang, selbst um den Preis, Angeline aufgeben zu müssen, trotzdem daß meine Liebe ihr bleiben wird. Aber Du, Daniel, gib mir Dein Wort dagegen, daß Du selbst sie fragen willst, ob sie als Deutsche in Dein und mein Haus kommen wolle, sagt sie dann nein, beschide ich mich.“

Mitleidig lächelte der alte Freireiter seinem Neffen zu: „Sieh auf, Kurt, Du kennst diese Nation mit ihrem Fanatismus nicht, sie zu fragen, wäre mir ein Leichtes um Deinetwegen; ich weiß ihre ablebende Antwort im voraus, erpore Dir selbst den Schmerz, zu hören, an welche Bedingungen sie ihre Liebe knüpfen wird.“

Bei diesen Worten stand er auf und verließ das Zimmer, Kurt sich selbst überlassend.

„Ich muß sie sehen, sie sprechen, ich will sie selber fragen, wenn sie lieber hat, das Land ihres deutschen Vaters oder die Trümmer verdorbenener Nationalität. Ihr Auge und Blick war zu rein und klar, so trügerischen Träumegebilden nachzugeben.“

Er alte hinaus in den Stall, seinen Kutsch zu besorgen. Derjelbe aber lag rotzornig von dem Ritt der Nacht und wollte nicht aufstehen. „Sattler mir ein anderes Pferd, Johann, ich muß sofort eine große Tour unternehmen.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

*(Unvergleichlich nachrichten.) In der schon von uns berichteten, die Vergrößerung der Studienbibliothek angehenden allg. Studienterversammlung wurde beschlossen, an den Minister eine Petition zu richten, worin das Präsen die heftigen Bibliothekverhältnisse dargelegt waren. — Ein beglückter Petitionsentwurf wurde nach kleinen Änderungen genehmigt; wir geben ihn hier im Auszug wider: Die Bibliothek wurde 1872 von den Herren Professoren Scheinath Knoblauch und Dr. Jäger begründet aus einer Schenkung des verstorbenen Prof. der Mathematik Dr. Gatz, sowie aus Sammlungen und anderen freiwilligen Beiträgen von Dozenten und Privatleuten; verdient machte sich besonders Herr Verlagsbuchhändler Perthes in Götting, der seinen ganzen Verlag der Bibliothek überwies; erhalten und bis zum jetzigen Bestand von propter propter 3000 Bänden, fortgeführt aber wurde das Institut durch keine Beiträge, welche von den Studierenden selber bei der Amortisation ersehen werden. — Der Zweck der Bibliothek sollte der sein, die große Universitätsbibliothek zu ergänzen und speziell die für das unmittelbare Bedürfnis der Studierenden notwendigen Bücher zu liefern; denn auf der allg. Bibliothek sind ein Theil (Zeitschriften u. p.) überhaupt nicht einschlagbar; ein anderer Theil mehr schulmäßigen Charakters wegen gar nicht vorhanden, ein dritter als viel begehrt ausgelesen und deshalb auf längere Zeit unnahbar, endlich auch in den Studirenden gegenüber die Zahl der Bücher, welche einem Entleiher verabsagt werden, eine sehr beschränkte. — Alle diese Mängel half bis jetzt die Studentenbibliothek zum guten Theil beheben; sie wird es noch mehr können, wenn sie — was bis jetzt nicht geschah — eine staatliche Unterstützung von größerer oder geringerer Umfange jährlich erhält.

* Die diesjährige Synode der Halle'schen Stadtkirche wird im Saale der Stadtverordneten am 9. Juli zusammenzutreten; die Vorlagen hoffen wir später mittheilen zu können.

französischer Millionaire, Herr C. G. Boulemont, verleihe sich in das Mädchen, und jämmerlich hat die Trauung des glücklichen Paares statt, welche ich, wie man aus Sanabadi herkommt, zu einem Subjuncta für die Wienerin gestaltee. Die dortigen Blätter bringen postenlange Berichte über die Ceremonie.

*(Ein Manuscript von Lord Byron.) Das Originalmanuscript von Lord Byron's „Belegung von Corinth“ wird in London für 150 Guineen zum Verkauf angeboten, sammt dem Manuscript von „Prometheus“ zu einem Drittel dieser Summe. Erstes Manuscript einschließen die erbarungslosen Sünden der Deuter; nach Lord Byron's Zufahrt in seinen Verleger Murray zu vertheilen. „Ich bin sehr stolz über Moral des Stückes; was; Sie dürfen jedoch nicht trachten, denn mein Kopist würde in aller Unwissenheit der Unklarheit irgend etwas nachschreiben, was ich nicht wünsche.“ Es war überhaupt Lord Byron's schöne gefürchtete Absicht des Originalmanuscripts der „Belegung von Corinth“, welche den Editor bedauert.

*(Wie ein amerikanischer Schuljunge über Latinsamen denkt.) erzählt ein buntesamer. Mann: „Als Philipp von Macedonien,“ drückt der Lehrer einer Valsch seiner Schüler, die bisher noch keinen Griechisch-Unterricht gewöhnlich haben, die Spartaner besiegte, forderte er ihnen die nachgehende Achtung: „Wenn ich in Sparta einrückte, made ich Cure Stadt dem Erdboden gleich.“ Worauf ihm die Spartaner als Antwort das einzige geantwortet: „Wenn! zurücktanden. Nun — wie denkst Du über die Antwort, Corinthe?“ Der kleine Knirps, an den diese Frage gerichtet ist, lehnt sich auf die Ellenbogen und sprach: „Ich denke, daß zur Zeit Philipps von Macedonien die Telegraphentaxen vertheilt wohl gewesen sein müssen!“

*(Eine seltene Ferkelle.) Der „Bair. Kur.“ weiß von einer „seltsamen Ferkelle“ zu berichten. Herr Seemannweiser, Kommandant in Holz hält seit vier Jahren eine Ferkelle in einem Brunnenschicht, die er ganz klein bekommen hat. Das Thierchen ist nun zu einer etwa zweifüßigen Ferkelle herangewachsen, und was das Merkwürdige ist, sie ist völlig harmlos geworden und feimt ihren Herrn. Selbst dieser an den Befehltritt, kommt sie selbst mit dem Schwerte schlagend, hinter sich, erhebt den Kopf über das Wasser, läßt sich ruhig den Haken freistehen, schnappt bargebotenes Futter, Würmer, Brot und dergleichen aus der Hand, furcht erweist sich als vollkommen zutraulich und ohne alle Furcht. Das Thier kennt seinen Herrn zu unterrichten. Robert hat jemand dem Befehltritt einen Beleg zu thun. Robert hat jemand dem Befehltritt zu bleibt das Thierchen ziemlich ruhig und folgt aus dem Hofe; kommt aber kein Herr, so äußert es seine Freude ersichtlich durch lebhaftere Bewegungen. — In diese Holz tritt der „Bair. Kur.“ die seltene Bemerkung: Das Wunderbare

* In der heutigen ersten Schöffengerichtssitzung die unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Meuter stattfand, wurde die verurtheilte Schulmutter Wendenburg, Bertina, geborene Häbde aus Schöpsen laut Bericht der Beschwoeren des wissenschaftlichen Reiches für nichtschuldig befunden und deshalb vom Gerichtshof von der Anklage freigesprochen. Diefelbe wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

* Von den Ovationen, welche unserem geschätzten Mitbürger, dem Musikbr. Dr. A. Franz zu seinem geführten 70. Geburtstag dargebracht wurden, nimmt diejenige der Männerliederfesten insofern den ersten Platz ein, weil dieselbe in ihrem Vereinslokale „Paradies“ am Sonntagabend Abend, sobald die zu 9 Uhr 15 Minuten geschlagene, den heranbrechenden Tag durch Abingen französischer Kompositionen begrünzte, worauf über die Person sowie über das ruhmvolle Wirken des Jubilars auf dem Gebiete der Tonkunst ein kurzer Vortrag gehalten wurde, welcher mit dem Wunsch, daß denselben ein freundlicher Lebensabend beschieden sein möge mit einem fröhlichen harmonischen Hoch schloß.

* Beagrähig. Die am Sonntagabend 6 Uhr erfolgte Beisetzung des in der Volkstasche des Lebens so plötzlich verstorbenen Hotelbesizers Herrn Dreßner gestaltete sich zu einer besonders hervorragenden Feierlichkeit. Die Teilnahme war eine außerordentlich zahlreiche. Außer dem Verein „Sang und Klang“, welcher der Beerdigung als Mitglied angehört, und welchen großen Anzahl der Herren Gastwirthe waren auch viele Herren aus der Bürgerschaft sowie verschiedene höhere Militärs erschienen, ein Beweis dafür, welcher Achtung und Beliebtheit sich der Verstorbenen in weiten Kreisen erfreute. Ferner befanden sich im Trauerzuge eine Anzahl von selbstständigen Weibern, sowie das große mündliche und weibliche Personal des Hotel „Zum Kronprinz“. Herr Dreßner war seinen Untergebenen wohl ein glücklicher Herr gewesen sein, denn gerade aus diesem Kreise heraus wurden ihm viele Erfahrungen nachgewiesen. Aufgestellt war der Sarg auf einem erhöhten, von Orangerie umgebenen Podium vor der Kapelle. Bei Beginn der Trauerfeierlichkeit intonierte der Verein „Sang und Klang“ zwei Strophen des Chorals: „Jesus, meine Zuversicht“ und hielt hierauf Herr Superintendent Dr. Förster die Gedächtnisrede, welcher er das Palmbaumwort zu Grunde gelegt hatte: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume am dem Felde; wenn der Wind darüber wehet, so ist sie nimmer da und ihre Stätte komet sie nicht mehr.“ Während aus der Ferne her die Töne des Geläutes in die Stille des Friedhofes, mißes Gottes-Aders sichtlich hienanklang, wandte Herr Superintendent F. in schlichter und dabei herzmüthiger Weise die Schriftstelle auf den Verstorbenen an, dessen Eigenschaften als Mensch, Gatte und Vater er mit besonderer Wärme gedachte. Nach den Schlussworten: „Der Herr leime seinen Eingang und Ausgang“ wurde dem Entschlafenen das Lied: „Mag auch die Liebe weinen“ von Weßmann gesungen. Hierauf legte sich der Kondukt zum Hofschloß gezogen. Vier große Fackelträger, getragen von Herren des Hotelpersonals, schaukelten dem Zuge voran, Palmbaumträger folgten. Das zahlreiche weibliche Hotelpersonal trug Kränze von oft seltener Schönheit, dann folgte der von Herren getragene, unter Blumen, Kränzen und Palmbaumzweigen gänzlich verschwundene Sarg, an der Geheißtieff nur, daß nach Niemand auf die Idee gekommen ist, der Ferkelle die „Nacht am Rhein“ einzutippen und das Thier dann dem Fürsten Bismarck zum Versippen zu schenken.

*(Die Unlust Soldat zu werden.) In Deutschland immer noch eine recht große. So fand nach einem offiziellen Berichte über das Reservistenverhältnis im Jahre 1884 in deutscher Reich, mit Einschluß Bayerns, bei den verbliebenen Militäringen 111 027 Mann ohne Entschuldigungen ausgebildeten und 35 586 konnten nicht ermittelt werden. Wegen unerwarteter Auswanderung befanden sich in Unterbringung oder waren schon verurtheilt worden 29 000 Mann. Nimmt man die verbliebenen Militärs des Reiches an, so kommen zu diesen noch ca. 13 000, die sich dem Militärdienste entzogen haben. Das macht das respectable Summen von 185 000 Mann.

* Eine Gerichtsitzung, bei der in den Wendeverfahren gefälligt wurde, hat nach der Ägyptische Adokat nur die Verbreitung eines bestimmten Kokos Ementhaler Käses verweigerte, beim Bezirksgerichte verlag. Der Vertreter des Verklagenen war natürlich auf die schlechte Qualität des „Ementhaler“ Käses, worauf der Ägyptische Adokat nur die Verbreitung eines bestimmten Kokos Ementhaler Käses verweigerte, beim Bezirksgerichte verlag. Der Vertreter des Verklagenen war natürlich auf die schlechte Qualität des „Ementhaler“ Käses, worauf der Ägyptische Adokat nur die Verbreitung eines bestimmten Kokos Ementhaler Käses verweigerte, beim Bezirksgerichte verlag. Der Vertreter des Verklagenen war natürlich auf die schlechte Qualität des „Ementhaler“ Käses, worauf der Ägyptische Adokat nur die Verbreitung eines bestimmten Kokos Ementhaler Käses verweigerte, beim Bezirksgerichte verlag.

* Soll er Urlaub sind lange nicht geworden, ein recht hübsches wird heute vom Reservisten in Halle gemeldet. Ein in Halle wohnender Herr hatte in einem Colonialwaren-Geschäfte in Lurich neben verchiedenen anderen Sachen auch drei geladene Serringe gekauft, welche in der in vielen Geschäften üblichen Weise so verpackt wurden, daß dieselben auf einen der ersten reichte wie praktischer Verpackung, aber dieselbe sollte den Serringen verhängnisvoll werden, denn als die Baaren über die Zollgrenze gebracht werden sollten, wurden die drei Serringe, die als solche geladene waren, beschlagnahmt, weil für sie als „Schußwaffen in Verbindung mit anderen Material“ ein Zoll von vierzig Serringen geschätzt werden mußte. Geladene Serringe als Schußwaffe ist gewiß interessant.

Kleine Mittheilungen.

* Ueber eine curiose Wette wird der „Mag. Bea.“ vom Lande folgendes geschrieben: Zu Wittenberg hat sich auf dem Güte B. in Wittenberg eine herrere Gesellschaft zusammengefunden und es wurde, je nach der Laune eines jeden und je nach dem Wetter, verchiedene Betrugskünste betrieben. — Parteien zu Lande, während und reiten über ein Wasser per Boot unternommen. Bei einer dieser Vorfahrten kam die Wette auf den Satterhund des Herrn A. v. B., der lebendige Strömlinge (unteren lösslichen Strömung) mit Postion frist. „Da habe ich doch noch was ganz Anders vorzunehmen“, ruff der Graf B. v. B. — „ich habe ein Pferd, das auch lebendige Strömlinge frist.“ Das Versprechen ist ein großes, und es wird eine Wette entrixt — ob das Pferd, Kofal „Homo“ des Grafen D. oder der Satterhund des Herrn v. B. eine größere Leistung im Freuen von frischen, lebenden Strömlingen wüßlischen kann. Am dritten Freitagabend machten sich die beiden theilnehmenden Herren und der Beobachter Herr C. v. B. nach dem 40 Hektar entlegenen Güte des Herrn Grafen D. nach A. auf, wo sie den dorthin bestellten Satterhund aus schon Nachmittag voranden. Sofort wurde vom Herrn Grafen D. angeordnet, daß zwei Misse zum Fischen ins Meer gehen sollten, da bei uns schon der Strömungslage eigentlich ungehörig hat. Um ca. 7 Uhr Abends waren zu viele Strömlinge am Land, daß die Wette zum Austrag kommen konnte. Nach hatte sich das Gericht von dieser unerborenen Wette unter dem Richterhof vertriebt, und es haben nun die in Menge erdienenen Leute, Jung und Alt, diesen Schandspiel mit großer Spannung entgegen. Sogar die Wette nahmen für aber in der Nacht über den Gunder Wert. Selt gab der Unberechenbarkeit das Fischen und die Fütterung nahm ihren Anfang. Zur Zeit fischen es, als ob der Kofal Homo liegen würde, doch blieb er späten nach und wurde vom Seier Rud geblagen, und es hatte somit der Herr v. B. die Wette gewonnen. Das Kofal fischende „Homo“ des Herrn Grafen D. kam, auf 87 Strömlinge, während der Satterhund des Herrn v. B. 117 Strömlinge wertigte. Die Wette endete bei allgemeiner Beiterkeit.

* Das Glück einer Wienerin.) Vor ungefähr drei Jahren lernte die Gattin des beschriebenen Contists in Ebenhart, L. Krenzl unter den Tuchlauben in Wien abstrakte, die Tochter des Confectionärs kennen. Das Mädchen gefiel ihr so wohl, daß sie ihm den Antrag stellte, sie als Gesellschaftlerin nach China zu begleiten. Kurz entschlossen, folgte die Wienerin der Dame in die Fremde. In dem Reize des Genusses, so den vornehmten Mitglieder der europäischen Kolonie Ebenhart verkehrten, spielte unsere Landsmännin samt ihrer Schönheit und amüthigen Geistesgaben bald eine glänzende Rolle. Ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850630029/fragment/page=0001

der, unter vielen andern Schleifen an seiner vorderen Seite eine reiche, in Weiß und Blau gehaltene Schleife des Vereins. „Sang und Klang“ zeigte. Hinter dem Sarge her schritt das übriige Trauergeloge, welches insgesammt nach ungefährer Schätzung 120—150 Personen umfaßte mochte. Unter den Klängen eines von unserem Stadtmusikkorps trefflich gespielten Trauermarsches bewegte sich der große Zug feierlich zur Grabstätte. Um den, nun seiner Würde ledigen Katafalk lagen auf dem Podium der Kränze noch eine ungezählte Menge, von kunstfertiger Hand gebunden und vielfach von besonderer Kostbarkeit — Kolmenwedel, zum Kranze gebogen, Lorbeerkränze mit breiten weißgedebten Schleifen u. i. w. Angehts dieser reichen Spenden und der so außerordentlichen Theilnahme der Bevölkerung dürfte wohl dies Schlusswort Anspruch auf Berechtigung haben: „Siehe, wie hat man ihn so lieb gehabt!“

* Am Sonnabend Nachmittag kam der Spaziergang der Sonntagsschulkinder der Marienkirche mit ihren Leitern und Leiterinnen zur Ausführung und war von dem schönsten Wetter begünstigt. Mit dem Dampfboot und drei Gondeln des Herrn Knote wurde die Schaar, — etwa 300 Personen — nach dem Habeweg befördert, von wo der Marsch nach dem Waldstater angetreten wurde. Nach der dort erfolgenden Erfrischung trat das Spiel in sein Recht, welches unermüdet betrieben und nur durch gemeinliche Gesänge und einer Ansprache des Vorsetzers, Herrn Sup. Förster, unterbrochen wurde. In großer Ordnung und ohne jede Störung vollzog sich der Rückweg und die Schiffsahrt, und frohlich, unter dem Gesang froher und erheitert Lieder, kehrte die Kindertruppe nach dem Hause zurück.

* [Kriegerdenkmalzerichte]. Im benachbarten Reichthum fand gestern Nachmittag die Einweihung des vorbesagten errichteten Kriegerdenkmals in feierlicher Weise statt. Zu dem Feste hatten sich dank der höchst gütigen Mithilfe einer großen Anzahl Kriegervereine der Umgegend, auch einige von hier, eingefunden und nahmen selbige auf dem Reichthum Aufstellung. Unter Glockengeläute und Vorantritt der Bredner Stadtkapelle unter Leitung des Musikdirektors Aug. von dem Komité, Gemeindevorstand und dann die Kriegervereine und Turnvereine folgten, bewegte sich der Zug durch die Dorfstraße nach dem herrlich geschmückten Festplatze. Nach dem Eröffnungsliede „Allen Gott in der Höh sei Ehr“ hielt der Ortsgeistliche, Herr Pastor Hauke die Weishebe und empfahl der Gemeinde dieses Denkmals zum Schutze. Nach einem von dem dortigen Gesangsvereine vorgetragenen Weishebe erfolgte die Uebergabe des Denkmals seitens des Komité des Zimmermeister Albrecht an die dortige Gemeindebehörde. Herr Ortsgeistliche gestand sprach dem Komité seinen Dank für sein rührendes Bemühen aus und versprach ein treuer Hüter dieses Festplatzes zu sein. Mit einem Hoch auf Se. Majestät endete die herrliche Feier, worauf die Nationalhymne und dann der Schlusschoral „Nun danket alle Gott“ angeschlossen wurde. Sodann bewegte sich der Zug in selber Ordnung nach dem Festplatze, woselbst Concert und Ball die Theilnehmer lange vergnügt zusammen hielt.

* Vom Wetter überaus begünstigt, hielt gestern Nachmittag der Halle'sche Turnverein seinen diesjährigen ersten

Haidegang ab, an dem sich die Mitglieder und Jüglinge nebst ihren Angehörigen rege beteiligten. Auf der Hofschloßwiese wurde gelagert und nach der Stärkung zu allerlei Turnspielen übergegangen, die das zuziehende Publikum amüsierten. Der Verein erzielte mit Eintritt der Dunkelheit. — Der Verein ehemaliger Artillerie unternahm einen selbstigen Ausflug, jedoch mit Musik. Die zahlreichen Mitglieder machten es sich ebenfalls auf der Hofschloßwiese bequem, hier mehrere Stunden hindurch in kameradschaftlicher Weise verweilend.

* [Café David]. Vergangenen Sonnabend fand das Gastspiel der Frl. Lilly Dolgorouhi, Kammervirtuosin der Kaiserin von Rußland statt, die sich, wie uns die Presse bezeugt, in Dresden, Berlin und Petersburg großer Erfolge zu erfreuen hatte. Nachdem unsere Regimentskapelle die zu völliger Mitwirkung gemindert war, den ersten Theil des Programms mit Präzision und Akkuratheit exekutirt, betrat die Frl. eine interessante Erziehung, vom Publikum sehr hoch begünstigt, das Orchester und brachte auf ihrer herrlichen Violine eine „Fantasia caprice“ von Beethoven zu Gehör, welche ihr Gelegenheit gab, eine beachtenswerthe Technik zu zeigen und namentlich mit einem vortrefflichen staccato zu exaltiren. Doch möchten wir uns die Bemerkung gestatten, daß wir uns mit der Art und Weise, wie die Frl. den Bogen führte, nicht durchweg befremdet konnten. Außerdem verarbeitete sie „Le rossignol“ von Rossini und eine Quartette von Wienand. Die zahlreiche Zuhörerschaft folgte dem Spiel der Künstlerin mit höchstem Interesse und applaudirte, vorzugsweise nach der zuletzt genannten Violine, so anhaltend, daß die Frl. dieselbe repetirte. Sicher hätte sie sich mit einer Zugabe die Hörer zu noch größerem Danke verpflichtet. Unsere Regimentskapelle begleitete angemessen, kleinen Eigenthümlichkeiten der Solistin nachsahm folgend, was wir uns so sehr anerkennen, da die dem Concert vorangegangene Probe nur eine sehr kurze war. Aus letzterer sie höchst anerkennenswerthe Leistungen und, besonders für die Wiedergabe des Vorspiels zum Händel'schen „Paris“ von Wagner einer großen Fantasia aus d. Op. „Der Freischütz“ von Weber, des Soldatenchors aus d. Op. „Carmen“ von Bizet und der „Ungarischen Tänze“ (insonderheit des zweiten) von Brahms warme Zustimmung des Auditoriums. Das Concert, welches mit der Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn seinen Anfang genommen hatte, schloß programmäßig mit einer „Mazurka caprice“ „Blau Weichen“ von Eisenberg.

* [Der Halle'sche Zitherklub] feierte gestern im Saale des Café David sein viertes Stiftungsfest, zu welchem nur besondere Einladungen ergangen waren. Das Programm, ein gut geähltes, wurde exakt und unter regem Beifall der Anwesenden, ausgeführt. Dem Dirigenten, Herrn H. H. wurde in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste um den Verein, seitens der Mitglieder ein kunstvoll ausgestattetes Diplom als Ehrenmitglied überreicht. Ein folgendes Kränzchen schloß die Feier.

* [Rudersport]. Bei der gestern Nachmittag auf der Elster zwischen Plagwitz und Leipzig stattgefundenen Rudersregatta, über welche wir heute an anderer Stelle ausführlich berichten, hat der hiesige Ruderklub „Nelson“ wieder ein neues Lorbeerstück erworben, indem er beim

Starten mit dem Ruderklub Leipzig zu Leipzig mittelst Zweierens-Dollen-Remboten seinen Gegner um ca. 10 Bootslängen überholte und somit bei uns einem prachtvollen Kränchen mit oviro-poli Weislag und fünf besiegenden Preis glänzend gewann. Es dürfte diese That- sache als ein besonderes Zeichen der Steigung und des Fortschrittes des auch bei uns in den letzten Jahren bedeutend in Aufblüthe gekommenen Rudersportes gelten.

* [Zwei kleine Klavierspieler] von 7 und 4 Jahren, die Geschwister Paul und Elise Florus hatten gestern eine solche Zuhörermenge im Reichthum Reichthum hingezogen, daß der weite Garten der Besucher kaum zu fassen vermochte. Auf 2 Klavieren (Holzinstrumenten) trugen dieselben die schwierigen Stücke mit überraschender Gracität und Sicherheit vor. Die Pausen wurden durch humoristische Gesangsvorträge ausgefüllt. Die kleinen Künstler geben am Dienstag ihr Abschiedsconcert in demselben Lokale.

* Heute Vormittag gegen 9 Uhr entfiel in der Nähe des Leipziger Thurnes dadurch ein Menschenanfall, daß ein Mann infolge übermäßigen Genusses von Spirituosen jeglichen Halt verloren hatte und wieder gegen sich selbst losbrach. Auf Anordnung eines Polizeigeorganten wurde der so stark Ueberfrachtete als Colla auf eine Schubkarre gebunden und nach der Polizeiwache gebracht. — In der Brautwein im Wanne, sitzt der Verstand in der Kamme — (daß der Mann eine Stimme aus dem Publikum zu folge „Säufert“ heulen soll, dürfte wohl nur als ein mit dem Fährstempel „Kalar“ befezierter Witz anzusehen sein.)

* Es wird uns von einem Augenzeugen folgender bescheidener Fall erzählt. Die bekannten, vielfach vorbestraften Arbeiter Keisel und Ermisch von hier wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch Wächter der Nacht aus süßen Schlummer geweckt und zur Polizeiwache geführt. Dieselben hatten sich zur Nachtruhe einen kleinen Garten der consolidirten Halle'schen Pflanzergesellschaft im dem Klaushof ausziehen, hatten sich aber durch ihr lautes Schmarchen dem Wächter verrathen und waren von diesem angemerkt und mitgenommen worden. An der Klausbrücke angekommen, schwang sich Keisel über das Brückengeländer und verschwand zum nicht geringen Staunen des Transporteurs in den Flüssen der Saale, schwamm durch das eine Foch hindurch und kletterte in den großen von der Klausstraße herkommenden Straßenplan. Mehrere Stunden danach wurde Keisel, der die ganze Zeit über in dem duftenden Aroma in holdender Stellung verbrachte und der wahrscheinlich eine zweite Schwimmtour schenkte, mittels einer herbeigeholten Leiter zum nicht geringen Gaubium des Publikums an die Oberfläche und nach dem Polizeigewahrsam befördert. Auf Befragen erklärte Keisel, er habe sich nur einen Spaß machen wollen.

* [Unglücksfälle]. Am Gehöft des Gutbesizers Meiß in Nienberg ereignete sich am Sonnabend Nachmittag ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der Handarbeiter Tzicne daher geriet beim Einlegen von Stroh mit der rechten Hand in das Getriebe der Häfelmolchine und wurde ihm die Hand dertzig jermalmt, daß dieselbe in der Königl. Klinik hiersehl, wohin man den T. sofort gebracht hatte, amputirt werden mußte. Der bedauerliche Mann ist verheiratet und Vater von 9

Gemälde-Ausstellung des Halle'schen Kunstvereins.

VIII.

Der Schluß der Ausstellung steht nahe bevor, und wir haben noch immer über eine Reihe von interessanten Novitäten zu berichten.

In dem Gebiete der Genremalerei sind recht gute Leistungen zu verzeichnen. Da ist ein leicht zu übersehendes kleines Bild von S. Ehrentraut in Berlin, den man gern, wie den Münchner Anton Seiz, einen deutschen Weisponier nennt. Alle drei haben gemein, daß sie Figuren im kleinsten Maßstabe und der zierlichsten Ausführung malen. So ganz erreicht nun Ehrentraut den Franzosen nicht, er bescheidet sich auch mit dem hundertsten Theil der Preise von Jene. Seine Sauberkeit in Zeichnung und Pinselführung ist von größter Subtilität, der hier dargestellte „Kemonomist“ dürfte indeß wie im Leben, so auch im Bilde nicht so große Sympathien finden, wie manche andere Figur des vielgeehrten Malers. Eine reizende Kleinmalerei bietet das Bild von D. Schumann in München, „Durstige Brüder“. Eine Schaar junger Hunde drängt sich um das Futter, ein Mädchen sieht ihnen vergnügt zu; das ist allerleibst in der Zusammenstellung und Ausführung. Noch feiner in der Tönen ist ein holländisches Innenleben von Bennenwiz von Loesen d. J. in Düsseldorf, aber das mangelnde Interesse an den Einwohnern, welche ohne jede Beziehung zu einander geteilt sind, dürfte den Eindruck des Bildes bald abschwächen. Wie hat es Rudolf Jordan ebenen verstanden, uns holländische Fischerhäuser mit ihren Tischen in ihrer schlichten Art doch so lieb und werth zu machen.

Einen ganz eigenen Reiz hat für uns Flachländer die Dryder Bauernfamilie, seitdem ein Defregger, Gahl und Schmidt uns ihre Landsteute in ihrer derben, auch vielfach humoristischen Eigenart vorgeführt haben. Wie immer nach außerordentlichen Leistungen auf einem Gebiete hat sich hier eine unabsehbare Nachfolge gebildet. Hier sehen wir als ziemlich regelmäßigen Gast den Münchner Wolf Gerke mit einer gemüthlichen Familien-scene, in welcher der Jagdhund den kleinen Vater um sein Frühstück beneidet. Ferd. Meyer ebenfalls mit einem „Kirchweihmontag“. Das Bild leidet fast unter einem zu glatten Vortrage des Pinsels, den man bei solchen Sujets nicht mehr gewohnt ist. Ein gleiches läßt sich von

der Scene sagen, die Eduard Berger in Weimar unter dem Titel „Ueberjagung“ gemalt hat. Besser wirkt sein Aquarell „Dein Wohl“, das ein fartschöpfendes Mädchen in sein gezeichnetem Profil und einen jungen Jägerburden vorstellt, der ihr zutrinkt. Durch seinen Aufenthalt in München ist auch der schon besprochene Curt Herrmann zu einer Bauernscene aus Mittenwald in Tyrol gekommen. In einer Feiertunde sitzt der alte starknuchige Vater mit schlecht raffirtem Kinn an dem hölzernen Tisch mit den geprüzten Füßen; seine derben wie aus Holz geschnittenen Finger halten das Buch, aus dem er der gegenüberstehenden Tochter vorgelesen hat; sie hält mit dem Striden inne, da beide über irgend ein Thema der Lektüre zu stimmen scheinen. Das Bild ist einer sehr aufmerksamen Beobachtung entsprungen, und macht einen so unmittelbaren wahren Eindruck, namentlich auch in der hellen Beleuchtung, in die sich nirgends eine Coquerterie mischt, daß die vorher genannte erhebliche dagegen zurücktreten, wenn wir auch nicht verschweigen wollen, daß auch einige Härten darin zum Vorschein kommen.

Ein Gemälde aus dem Hierleben erweist sich kurzer Zeit die Besucher. Es ist „Auch ein Volksversammlung“ von dem im vorigen Jahre verstorbenen Gustav Süh in Düsseldorf. Im Stall redet ein Truthahn vor einem halben Dutzend Gänzen, während über ihnen auf der Stange ein Paar Hähne schlaftrig zusammengelauert zusehen. Der Truthahn redet mit einem Eier, um den ihn ein Stöcker beneiden könnte, die Gänze erscheinen wie jagende Proletarier, während die Hähne retrorirt, wie von der Diplomatenloge zusehen. Technik der Darstellung und Charakterisierung der Thiere sind meisterhaft, wie sie nur noch Paul Meyerheim in Berlin vertritt.

Eine hohe Leistung im idealen Portraittisch haben wir noch zu erwähnen, es ist die „Sappho“ von Ferdinand Keller in Karlsruhe. Nicht daß unsere Vorstellung der unglücklichen Dichterin gerade mit diesem zusammen trafe, wir stellen sie uns schöner, klafflich edler vor, aber dennoch ist Kopf und Haltung ernst und charaktervoll, ganz außerordentlich die malerische Behandlung des Bildes; in den Fleischtheilen sieht sie der weiche des berühmten Venobad außerordentlich nahe, in der Behandlung der Gewänder der des leider so früh dahin gegangenen Maxart.

Ein anderer F. Keller, in Stuttgart, ist auf unserer Ausstellung mit einem hübschen Gemälde vertreten, zwei Musikanten zählen mit großem Behagen die Einnahme

des Tages. Der Maler bewegt sich mit Vorliebe in den niederen Volksschichten der Bevölkerung, Steinbauer, der Dorfmuftanten; er erfasset dabei eine drastische Darstellungsmethode, sowie guten Humor, der durch eine malerische breite Pinselführung unterstützt wird. Das hier ausgestellte Bild ist schon durch einen Holzstich in der „Garntelauke“ bekannt.

Denken wir unsere Aufmerksamkeit noch einmal auf die neu aufgehängten Landschaften. Es sind recht gute Leistungen darunter. Unter den Düsseldorfern ist da ein großer Liebhaber des Publikums die Landschaft von der Mosele, von J. Zanen, durch eine brillante Abendbeleuchtung in den allerhöchsten Gebäuden ausgezeichnet. Auch feiner in der Stimmung sind die Bilder von Meyner „Aus den Alpen, von Jomer, Steinhaus aus der Aineburger Saube“, und E. Dicker „Abend an der Aider Bucht“. Zwei Bilder des Fel. D. Meißner führen uns wieder in Norwegische Fjords; zeichnen sich dieselben auch nicht durch so große malerische Eigenschaften aus, wie die Bilder von Leierley und Schwetzer, die wir selber besprochen, so tragen sie das Gepräge einer größeren Wahrheit der Darstellung an sich. Von Berliner Landschaften ist noch D. von Kameke zu erwähnen, mit einer wundervoll duftigen Scene aus dem Waderanerthal, E. Bape mit einer feingefärbten Meerestille, und der jetzt nach Breslau verzo,ene C. C. Schram mit einem recht einfachen „Dammbruch“, das aber durch die virtuose Behandlung ganz bedeutend wirkt.

Wir stehen am Schluß der Ausstellung, und können ihr das Zeugnis geben, daß sie eine der bestbesichtigten der letzten Jahre gewesen ist. Jeder Zweig der Malerei war durch gute Leistungen reich vertreten, unter welchen einzelne sogar von hoher Bedeutung, wie z. B. Neuhaus „Die Salzburger Emigranten“. Ob der Kunstverein für seine fleißige Arbeit durch genügendes Interesse des Publikums belohnt worden ist, wagen wir nicht zu sagen. Wohl glauben wir, daß der Wunsch der Größe unserer Stadt bei Weitem nicht entspricht. Es wird also noch lange gelten, hier den stillen Kampf des Jellens gegen den Materialismus der Zeit fortzuführen, die Kämpfer werden den Lohn in sich finden. Aber noch einen Wunsch möchten wir zum Schluß aussprechen, es möge die nächste Ausstellung, die wir leider erst wieder in 1887 zu erwarten haben, wieder in dem so viel besser sich eignenden Saale der Volksschule stattfinden.

zum Theil unersogenen Kindern. — Der Maurerlehrling Schöller aus Seebitz führte am Sonnabend von einem Bangerlitz in der Leibzigerstraße aus der Höhe des zweiten Stockes so unglücklich herab, daß er einen Kniegelenkbruch des Schließbeines erlitt und nach der höchsten Klinik transportirt werden mußte. — Die bei dem unerschlagenen Eislieb hierher in Diensten stehende unerschlagene Kaufmann hatte am Sonnabend das Unglück, beim Heruntersteigen von der dabei benutzten Leiter in das Zimmer herab zu stürzen. Bedarfsfeststellung der erkrankten innerlichen Verletzungen wurde das Mädchen nach der hiesigen Klinik gebracht, in welcher sie Aufnahme fand. — Der 7 Jahre alte Sohn des Sattlers Wilhelm von hier verlor sich am Sonnabend auf dem Gehöft Händelstraße Nr. 36 eine Mauer zu erklettern. Hierbei stürzte er so unglücklich in der Mauer in einen benachbarten Garten hinab, daß er durch Sägenbleichen an einem Baume eine schwere Verletzung der Gesichtstheile erlitt und in die Klinik aufgenommen werden mußte.

Aus dem Vesterreise.

Es ist mir unelcut, weissen „Pflücht“ es ist, das Geländer, sowie den am demselben entlang führenden Fußweg oberhalb des Lehmannschen Steinbrunnens in solcher Weise in Reparatur zu erhalten, daß die Passanten — namentlich Kinder — gegen Herabstürzen gesichert sind. — An einer Stelle fehlt das Geländer auf etwa 20 Fuß Länge schon seit einigen Wochen gänzlich, und außerdem sind am Geländer entlang 4 Stellen bemerkbar, an welchen der Weg (innerhalb des Geländers) Ausbuchtungen zeigt, durch welche ein Kind, wenn es nicht stromm an der Hand geführt wird, mit der größten Leichtigkeit seitwärts durchdringen kann und natürlich sofort den Hals brechen würde, da die Höhe der beinahe senkrechten Felswand doch eine beträchtliche ist. — Wenn ein Unglück geschehen ist, kommt das Bedauern zu spät, deshalb entweder den Weg und das Geländer repariren — oder den Weg abschließen. — R.

Hoff attembenommen war der Geruch, der gestern aus dem bei „Graf Barbarossa“ vorüberfließenden Saal-arm aufstieg; wir bedauern am meisten den Wirth des genannten Lokales, denn ein längerer Aufenthalt in dem sonst recht angenehmen Garten ist einfach ausgeschlossen; Seidermann entfernt sich schließlicht wieder, nachdem er überhaupt kein Bier sich noch zuweilen, oder sobald er das eine „auslandshaber“ gekaufte Glas in großen Zuge geleert hat; sollte sich der arge Uebelstand gar nicht irgenwie bessern, oder — sagen wir — wenigstens mildern lassen? — T.

Protest gegen Julius Fische.

1.

Seite beginnen vor dem Schwurgerichte zu Frankfurt a. M. die Verhandlungen über das ruchlose Verbrechen, welchem am 20. Januar d. J. der Polizeirath Dr. Rumpff gegen die Julius Fische, geb. am 1. Februar 1853 in Jöhren (Kreis Seltow). Ueber die Ausführung des scheinlichen Mordes ist seiner Zeit ausführlich berichtet worden und wir wollen nur in Kürze die Momente zusammenfassen, welche den „Fische“ auf die Anklagebank geführt haben.

Am 19. Januar 1888 wurde der großherzoglich hessische Gensdarm Götz die Wirthschafterin in Sodenheim bedürft Nachforschungen nach dem mutmaßlichen Mörder ab und trat hier in der Wirthschaft „zum grünen Baum“ den Angeklagten, der eben im Begriff war, sich zu entfernen, Verhaft, wobei er konnte, antwortete bereit, daß er in einem Orte bei Schwabingen einen Verwandten besuche, den letzten Tag verheißt, und am Abend vorher nach Sodenheim zu Fuß weg verheißt, sowie daß er in Sodenheim in Arbeit stehe. Götz ließ sich dann das von Angeklagten dem Wirth übergebene Legitimationspapier, ein für den Schneider Friedrich Nau aus Frankfurt a. M. am 18. Juni 1884 von dem Polizei-Kommissar zu Köln ausgestelltes Abgangsattest vorlegen, hielt dasselbe jedoch nicht für ausreichend, denselben zu legitimiren und forderte ihn deshalb auf, ihm zur Feststellung seiner Persönlichkeit nach dem Nachhause zu folgen. Angeklagter verweigerte zunächst noch, sich nachher und dann einmal andrücken zu dürfen, sich aber, als Götz ihm die Erlaubnis hierzu nicht ertheilte, seinen Schwur auf und folgte demselben vor die Thür. Hier sprang er plötzlich links heimwärts über die ganze Staffel fort und lief, so schnell er konnte, nach Schwabingen zu. Götz eilte ihm nach, rief laut den Leuten auf der Straße zu: „Halt ihn!“ und veran-

schloß ihn den Landwirth Jakob Rindler und dessen Sohn Georg, die eben die Straße heraufkamen, sich auf der Straße anzufassen, um dem Angeklagten den Weg abzumachen. Dieser hielt nun beim Näherkommen ihnen einen Revolver entgegen und machte sich, da Beide bei Seite irangen, den Weg wieder frei. Von dem nun unwiderrlich herangekommenen Gensdarmen Götz und den beiden Rindlers weiter verfolgt, drehte er sich in Welterungen nach rückwärts um und leuzte schnell seine Feuerwaffe in der Richtung auf seinen Verfolger zu, wobei den Georg Rindler tramm ansehend, zwei Schüsse ab, die nach dessen Ansicht ihm galten. Die Kugeln gingen aber fehl. Durch das Abgehen dieser Schüsse hatte der Angeklagte etwas an Vorwärtung verloren und wurde in Folge dessen bald von dem Rindler verfolgt und wurde in Folge dessen bald von dem Georg Rindler, als er sich eben zu einem dritten Schritte bereit machte, eingeholt und zur Erde geworfen. Gleich darauf kamen Jakob Rindler und der Gensdarm Götz hinzu, entrißen ihm den Revolver und ermöglichten seine Wführung nach dem Nachhause, wobei er zunächst noch in der Weite Widerstand leistete, daß er mit den Armen untergeschloß. Dem Untersuchungsrichter in Mannheim vorgeführt, nannte er seinen richtigen Namen, behauptete, nur in die Luft geschossen zu haben, um seine Verfolger abzumachen, und gab als Grund seiner an der linken Hand befindlichen, 5 cm langen und 1 1/2 cm breiten Wunde einen Fall auf einen auf dem 2. Stock liegenden feigereitern Scherben an. Der Folge eines Verfallens in Sodenheim und seiner Schwandue auf ihn gefallenen Verdad, der Mörder des Polizeiraths Rumpff zu sein, hat sich nur durch die gegen ihn geführte Voruntersuchung als nicht erwiesen.

Ob sich der Angeklagte durch hartnäckiges Leugnen erwiehener Thatfachen schon dringend verdächtig gemacht, so wird er durch die sonst noch festgestellten Beweismomente, welche im Laufe der Verhandlungen zur Sprache kommen werden, vollständig überführt, der Mörder des Dr. Rumpff zu sein. Der Mord, so behauptet die Anklage, ist ein Akt der Rache der Anarchisten, welchen der Polizeirath Rumpff wegen seiner erfolgreichen und thatkräftigen Bekämpfung ihrer Intrigue und Verbrechen und wegen seiner hervorragenden, behufs Ueberführung der in den Prozessen gegen Brendler und Gensdarm, gegen Hänger, gegen Hänger und Gensdarm u. s. w. Verurtheilten entwürdenen Thätigkeit besonders verdächtig war. So ist der Angeklagte aus eigenem Antriebe zu der That bestimmt oder durch das Verleihen von anarchischen Schriften und 3. W. den Nachruhm von Sellmader dazu verleitet, beziehungsweise ab dazu von dem „Herrn“ oder einem Orte aus, wo viele Anarchisten wohnen, unmittelbar angestiftet worden ist, hat sich nicht feststellen lassen und dies um so weniger, als es nicht einmal gelungen ist, ihm einen Verzeih mit irgend einem eine besondere Rolle spielenden Anarchisten nachzuweisen. Dies kann aber, selbst in Verbindung mit den Umständen, daß er nicht den geringsten Antheil an einem derartigen Mord gegen den Polizeirath Rumpff gehabt, nicht zu irgend einem Verdacht an seiner Schuld Veranlassung geben, wenn man berücksichtigt, was die „Freiheit“ in Nr. 47 vom 24. November 1883 „zur Propaganda der That“ schreibt: „Es wird darin angedeutet, daß die Verurtheilung zur Propaganda der That begonnen haben, daß ein Wirken in dieser Richtung zuerst mit großer Schwierigkeiten verbunden gewesen ist, und daß man namentlich nicht solche Gesellen verwenden konnte, die durch ihre Thätigkeit der Polizei gegenüber lompromittirt seien und auf Schritt und Tritt verhaftet würden.“ Nachdem noch weitere Betrachtungen dieser Art hieran angeführt sind, heißt es weiter: „So sehen wir uns denn um neue, öffentlich gar nicht bekannte Kräfte um, und die Zukunft wird lehren, daß die selben ihre Pflicht zu erfüllen verziehen.“

Probing und Nacharbeiten.

* Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Oberparter Moriz Wilhelm Lütke in Sodenheim, Regierungsbezirk Merseburg, den Barrer Johann August Karl Hiller in Landsfeld, zu Superintendenten der Diocese Sodenheim, Regierungsbezirk Merseburg, den Oberparter Hermann Ulrich Gerlach in Suhl, zum Superintendenten der Diocese Suhl, Regierungsbezirk Erfurt, den Oberparter Ernst Johann Melchior Müller in Arnsdorf, zum Superintendenten der Diocese Arnsdorf, Regierungsbezirk Magdeburg, den Oberparter Johann Gottfried Christian Friedrich Berthmann in Gerbich, zum Superintendenten der Diocese Gerbich, Regierungsbezirk Merseburg, und den Oberparter Johann Wilhelm Ferdinand Rothe in Eisleben, zum Superintendenten der Diocese Eisleben, Regierungsbezirk Merseburg zu ernennen.

Gerlach, wenn das Samstags am Donnerstag für die Diocese Gerbich und Soden vom Sodenberg mehr noch auf eine Länge von mehr als 100 Metern überführt, so daß der Betrieb auf der Bahn eingestellt werden mußte. Ein Streikung mit 60 Arbeitern wurde aus Gerlungen telegraphisch herbeigerufen und innerhalb zwei Stunden wurde erst das eine und dann das 2. Ueberführungswerk wieder frei gemacht, so daß der Bahnbetrieb in der Nacht wieder aufgenommen wurde. In einzelnen Dörfern ist Alles verheert; in einem Dorfe wurden drei Pferde im Stalle vom Bliz erschlagen; verschiedentlich hat der Bliz auch gekübel, doch wurde das Feuer bald wieder gelöscht. Starke Wärme wurde aus dem Boden gerufen, auf den Feldern wurden die Saatbestände damit der Altertume ungeschädigt, genug, das Unwetter hat ungeheure Verwüstungen angerichtet.

* Aus der Lützen er Gegend. Das letzte Hagelwetter, welches am 6. d. über unsere Gegend zog, hat den Getreide und den Safrüchten nicht geschadet. Der Hagel ist ungeschädlich hoch, und seine Wäher sind sehr groß. Obwohl die Blizzeit recht pünktig war, so zeigen sich dennoch im Körneranlag einige Läden. Dasselbe ist der Weizen; auch Gerste und Hafer stehen in unseren Thälern durchaus gut, in den Feldern der nördlich und westlich von uns gelegenen Dörfern aber geringer. Sehr häufig stehen in Wäldern die Nadeln, Kirschen und der Kirschen aus, welcher in verschiedenen Dörfern schon seine ersten Blüthen zeigt. Die Gegend ist größtentheils beendat und außerordentlich ergebig. Ein durchdringender Hagel ist jetzt für unsere Thäler, namentlich die Wälder, sehr empfindlich.

Getreide, 26 Juni. Gestern Freitag Nachmittags fand auf der Elster zwischen Magdaburg und Leipzig die zweite Leipziger locale Amateurnader-Magdaburg statt, die von dem herrlichen Wetter begünstigt war. Schon lange vor Anfang des Rennens füllten sich beide Ufer mit einer nach dem anderen anwesenden Menge. Während der Tribüne für das Richter-Collegium und die rechte Ufer die Tribüne für das Publikum errichtet war, hatte man die Kapelle des kal. Sächsischen Kavallerie-Regiments No. 19, die während der Rennen fast ununterbrochen concertirte, unmittelbar der Tribüne gegenüber auf das linke Ufer unter placirt. Während des das Rennen einleitenden Cerimonien-Corps mit einer Aufsahrt der sämtlichen beteiligten Boote, war auf der Tribüne der gewöhnlich in Leipzig findende Prinz August von Sachsen erschienen, dem bald darauf seine von Dresden eingetroffenen Brüder, die Prinzen Johann Georg und Max folgten. Manmehr begann das Rennen. 1. Zunächst starteten mit „Societäts-Dollen“ „Gig“, der Haderklub Deutschland in Leipzig mit Boot Wöde und der Haderklub 1866 in Leipzig mit Boot Saxonia gegen einander. Den Sieg errang der ergebnisse Club, indem er seinen Haderklub 1866 unter fünf lassen, zuerst am Ziel vorbeiberief. Der Preis bestand in einem Einhorn mit zwei poli Weidung und Fuß, von einem Leipziger Sportfreunde gestiftet, sowie in drei silbernen Medaillen. 2. Societäts-Dollen-Memboote. Preis ein Einhorn wie ad 1. Haderklub 1866 in Leipzig mit Boot „Heller“, der Haderklub Leipzig in Leipzig mit Boot „Kamensold“, der Haderklub Nelson mit Boot „Uebel“, der Letztere gewann die silbernen Medaillen. 3. Societäts-Dollen-Gig. Der Haderklub Deutschland 1880 in Leipzig mit seinem Boote „Ulmer Preis“ errang sich ohne Concurrenz den aus einem silbernen Vokal best. Preis gewann der Haderklub Sturmogel in Leipzig gegen den Haderklub Leipzig in Leipzig mit Boot „Leipzig“, 5. Societäts-Ausleger-Memboote. Privat — mada. Hier starteten die Boote „Bismard“ und „Molke“ des Haderklubs Deutschland gegen einander, von denen das Letztere den Preis 12 silbernen Medaillen gewann. 6. Gema-Preis eine silberne Medaille. Denselben errang der Haderklub Deutschland 1880 mit seinem Boote „Norine“ gegen den Haderklub Germania 1866 in Leipzig mit Boot „Alligator“. Zum Schluß folgte ein Fische-Rennen, an dem sich drei Leipziger Fischer mit Fischebooten mit Handbar beteiligten.

Handel und Verkehr.

* Magdeburg, 27. Juni. Interferenz! Fernwäher, excl. von 96% —, Sodenwäher, excl. 88% Rendem 25,40 Mt., Sodenwäher, excl. 75% Rendem 22,00 Mt. Unverändert. — Gem. Raffinade, mit Fass 31,75 Mt., gem. Mehlis 1, mit Fass 20,75 Mt. Unverändert.

* Magdeburg, Halberstadt. Die genaue Summe der noch uneingelöst gebliebenen Magdeburg-Halberstädter Prioritäts-Aktien Lit. B. wird jetzt auf 866.400 Mt. angegeben. Im Juni 1884 waren noch 1.573.200 Mt. ausstehend; es sind also binnen Jahresfrist mehr als 700.000 Mt. eingelöst worden.

* Frankfurt a. M., 28. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt, ist der Kontrahenz resp. Anbahnungs-Vertrag zwischen der hiesigen Zubühungsabn und den preuß. Staatsbahnen nunmehr alleinig angenommen und genehmigt.

Am 27. Juni, 27. Juni. Der Wahlmann „Polonia“ der Samburg-Amerikaner-Aktien-Gesellschaft ist, von New-York kommend, heute Nachmittags 4 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

* Prag, 27. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Prag-Duxer Eisenbahngesellschaft wurde dem Verwaltungsrath mit allen gegen 27 Stimmen Sachlage ertheilt. Die ausstehenden Mitglieder des Verwaltungsrathes Ritter-Kraus und Baron Dreßing wurden wiedergewählt und das kopierte Mitglied des Verwaltungsrathes, Dr. Seberer, (früher Prioritäts-Aktien) bestätigt. Die Stelle des Vizepräsidenten Komers, hiesiger Präsident der Gesellschaft, welcher seinen Vohen niedergelegt hat, blieb unbesetzt. Die Lantime für den Verwaltungsrath ist auf 10.000 fl. festgesetzt.

Stube, Kammer, Küche zu vermieten
Bummenstr. 11, Giebichsreiter.
5 bis 700 Thlr.
auf sichere Hypothek zu 4 1/2%, sofort aus-
zuleihen. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Gustav-Adolfs-Sache.
Die Mitglieder des hiesigen Gustav-Adolf-
Zweigevereins werden zu der am **Mittwoch**
den 1. Juli cr. Nachmittags 6 Uhr
im Saale des Hotels zum „goldenen Ring“
stattfindenden **Generalversammlung** hier-
durch ganz ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.
Saran, Oberprediger.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Halle a. S.
Vereinsversammlung **Sonabend den**
4. Juli Abends 8 Uhr in **Café Dav-**
id im großen Saale.
Zagordnung: Vortrag des Herrn
Rechtsanwalt Schütte; Geschäftliches;
Fragestagen; Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Interims-Theater.

Vorläufige Anzeige!

Das aus 20 Personen bestehende Ensemble
von Mitgliedern des
Berliner Residenz-Theaters
wird demnächst ein kurzes Gastspiel hierselbst
eröffnen.

Der Schluß der Kunstausstellung
im „Volkschulgebäude“ findet **Dienstag den 30. Juni**
Abends 6 Uhr statt.
Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Die Bäcker-Innung
sucht für die hiesigen und zureichenden Ge-
sellten ein geeignetes Herbergslokal. Offerten
niederzulegen bei **F. Serbst, Trödel 16.**

Junger Hund, 6 Wochen alt, schwarz
mit gelben Abzeichen. **Sonntag früh**
abhanden gekommen. **Vor Anlauf**
wird gewarnt. **Wiederbringer er-
hält angemessene Belohnung**
Barfüherstr. 6, Dr. H. Lüdike.

37 L. A. T.

Antipolren, Reparatur an Möbeln
Albrechtstr. 28, F. Wolf.
Gold, Klemmern gestern in d. Habde oder
Nähe v. Waldlater verl. Abz. Worigthor 4.
Bl. gelber Dachstuhl entl. Fischeberg, 31.

Restaurant zur Glocke,
Rathhausgasse 14.
Heute Dienstag den 30. d. Mts.
Frei-Concert.
F. W. Franke.

Turnverein „Friesen.“
Von jetzt ab befindet sich unser
Vereins- u. Turn-Saal im
„Paradies-Garten.“
Mittwochs und Sonnabends
regelmäßig von Abends 8—10 Uhr Turn-
übung. Anmeldungen von Mitgliedern
werden dabeifol entgegenkommen.
Der Vorstand.
Anlässlich der am Sonntag den 5. Juli
stattfindenden Einweihung der neuen Turn-
halle findet diese Woche hindurch allabend-
lich Turnübung statt, zu der sich die Mit-
glieder einfinden wollen.



Tüchtige Zimmerleute werden eingestellt
Martinsgasse 20, im Comptoir.

Ein Dienstmädchen für Kinder u. häusl. Arbeit zum 1. Juli gesucht
Königsstraße 25, I. links.

Ein arbeitsames Mädchen wird gesucht für Küche und Hausarbeit
Heinrichstraße 1, I. Tr.

Köchinnen, Stuben-, Hans- und Kinderfrauen erhalten Stellen durch
Pauline Hefinger, Leipzigerstr. 6.

Ein Mädchen zum Fleischspülen wird sofort gesucht
Mathausgasse 18, im Keller

Ein Stubenmädchen u. 1 Küchenmädchen für 1 Rittergut sofort gesucht durch
F. Röttscher, Trödel 22, am Markt.

Unabh. Wittve, in allen häusl. Arb. erf., sucht Aufw. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Per 1. Oktober zu vermieten eine schöne Wohnung, I. Etage, Nähe des Bahnhofs und Kliniken, zu 330 Mark.

Eine schöne Wohnung, 3. Etage, Nähe des Bahnhofs, zu 330 Mark.

Wehrere schöne Stagen, im Ganzen oder getheilt, Nähe des Bahnhofs, Kliniken und Magdeburgerstraße.

Ein schöner Escladen mit Wohnung, besonders für Materialgeschäft passend. Näheres bei S. Loewendahl, Wilhelmstraße 20.

Kl. Klausstraße 11 ist die herrlich. Beletage sofort oder pr. 1. Oktober zu vermieten. Preis 1050 Mark.

Barfüßerstrasse 10 ist die 3. Etage, 3 Stuben, 2 K. u. Zubeh. 1. Okt. zu vermieten. Näheres daselbst in der Druckerei.

Das Parterre gr. Mäckerstr. 9, mit geräum. Keller, sofort od. später zu vermieten Leipzigerstr. 102.

Eine Wohnung zu vermieten, Preis 120 Thlr. gr. Ulrichstraße 18.

Wettinerstraße 4
1 freundliche Wohnung für 180 Mark p. a. sofort beziehbar. Näheres gr. Mäckerstraße 4.

Die II. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 3 K., Küche u. 2 anst. Bodenräumen d. I. Okt. zu beziehen, ist zu vermieten.

Edm. Saumann, Leipzigerstr. 13.
Verleghungshalber ist eine herrschaftl. Wohnung sofort zu beziehen

Friedrichsplatz 6, bei D. Weiße.
Freundl. Logis, 320 Mark, 1. Juli zu beziehen Landwehrstraße 12, bei Keil.

Kl. Wohn. zu vermieten Ackerstr. 3a.
Wohnung zu vermieten Feldstraße 9a.

Eine freundlich geräumige Wohnung, für größere Familie passend, ist zu vermieten Grafeweg 18.

Befichtigung Dienstag früh von 8 Uhr an.
Zu vermieten ist zum 1. Okt. d. 3. od. früher die Bel-Etage Wettinerstraße 13.

Eine seit langen Jahren im besten Betrieb befindliche Schlosserei ist Anskünde halber zu verpachten.

Näheres Händelstraße 29, II.
Eine möbl. Wohnung für 1 Herrn ist 1. Juli zu vermieten Geißstraße 42, I.

Werkstatt mit oder ohne Wohnung zu mieten bei. Off. u. W. 2. 50 i. d. Exp.

Wohnung
im Marien- oder Königsviertel resp. Nähe der Bahn für 120-150 Thlr. von 2 einzelnen Leuten gesucht. Offerten befördert unter F. d. 37796 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.

Gesucht
zum 1. Oktober eine hübsche Wohnung von 6 Zimmern und Nebenräumen. Offerte bittet man am 30. d. Mts. im Hotel Stadt Hamburg abzugeben.

Für ein solides junges Mädchen wird in der Nähe der Poststraße Wohnung mit Pension gesucht. Offerten bittet unter Pensionsgehalt in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Submission.

Die Maurerarbeiten zum Neubau eines Beamten-Wohnhauses für die **linischen Universitäts-Institute**, veranlagt zu rot. 5300 Mark, sollen im Wege öffentlicher Submission verdingt werden. Angebote sind zum Termin am **Sonntag den 4. Juli er. Vormittags 11 Uhr** an mein Bureau **Blumenstrasse 1** einzureichen, wozu die Bedingungen, Zeichnungen und **Kostenanschlag** eingesehen werden können.

Halle a. S., den 26. Juni 1885.
Der Bauinspektor.
Kilburger.

Wilh. Homann, Tapezierer u. Decorateur,
große Brauhausgasse 19,
empfiehlt sein Lager selbstgefertigter seiner
Vollstermöbel, Bettstellen und Matratzen.

Atelier für moderne Zimmereinrichtungen nach neuesten Mustern.

Grude-Coak,
in Qualität das Beste, was darin zu haben ist, liefert jedes Quantum in Säcken und Fuhren frei Gelack billigst

Otto Westphal Filiale, Steinthor-Bahnhof (Privat-Gelack).

Zum Wohnungswechsel
empfehle ich meine reichen, eleganten, weissen und bunten
Gardinen-Sortimente
zu grossartig billigen, festen Preisen. Einzelne Restor zu 1, 2 und 3 Fenster reichend, bedeutend unter Preis. Teppiche, 1 Parthie älterer Dessins, von 5-15 Mk., reeller Preis fast das Doppelte.
Gr. Steinstr. 73. **Robert Cohn.**

Möbel-Magazin der vereinigten Tischlermeister,
große Märkerstraße 24,

empfiehlt sich bei Bedarf von **Ausstattungen selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten zu billigsten Preisen.** Transport gratis.

Hallesche Mineralwasser-Fabrik
(ältestes und größtes Geschäft hier am Plage)
(gegründet 1862)

von
Carl Schondorf,
Mathausgasse 18,

empfiehlt täglich frische Füllung
Selters- und Sodawasser

(anerkannt als reines kohlensaures Wasser), sowie
sinnliche moussirende Limonaden
aus reinen Fruchtstücken von bekannter Güte.

Selters- u. Sodawasser in Patent-Verchlusfflaschen.
Bestellungen jeder Größe nach hier und auswärts, sowie ab Frankfurt werden prompt und frei in's Haus ausgeführt.

Niederlagen:
bei Herrn Kaufm. **H. Soru's Nachf.,** Eßleben,
G. F. Thomas, Lauchstädt,
J. C. Böhm, Landsberg.

Möbeltransport von Haus zu Haus. Wagen
für den Landverkehr und für die Eisenbahn ohne
Umsadung. Große Lagerräume.

Zillmann & Knöfel,
Spedition, Commission, Saalschiffahrt,
Halle a. S., Lindenstraße 23.

Moritz's Restaurant und Gartenlokal, Harz 48.
Dienstag den 30. Juni

Unwiderruflich
Letztes Concert

der **Kylophon-Virtuosen**
Geschwister Paul und Else Florus,
unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des Herrn Musikdirektor **Lobing.**

Anfang 8 Uhr. — Entrée 15 Pf. **Aug. Moritz.**

Rabeninsel.

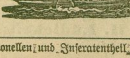
Wittwoch den 1. Juli
Grosses Parade-, Kriegs- und Kunst-Fenerwerk,
verbunden mit **Concert.**

Kassendöffnung 5 Uhr. Anfang des Concerts 6 Uhr.
Entrée an der Kasse à Person 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Billetts im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Schunhardt,** Glauchaische Kirche, an der **Dampfer-Station** und **Hoffmann's Ueberrfahrt,** à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf. Ergebenst **Conrad Keil.**

NB. Das Feuerwerk wird von dem königlichen Pyrotechniker **Herrn Pfeiffer** abgebrannt.

Dampfschiffahrt nach Beuditz.
Wittwoch den 1. Juli Nachmittags 2 Uhr Abfahrt,
Rückfahrt 6 Uhr, à Person 40 Pf. hin und retour.
Clara Schräpler, Interplan.



Sommer-Theater
(Kyllhäuser-Terrasse)
gr. Wallstraße 1.

Morgen Dienstag den 30. Juni
Der Hauschlüssel

oder: **Kalt gestellt.**
Schwan in 1 Akt von Hirtze.
Hierauf:

Eine vollkommene Frau.
Lustspiel in 1 Akt.
Zum Schluss:

Das Schwert des Damokles.
Schwan in 1 Akt.

Bad Wittekind.
Dienstag den 30. Juni

39. Brunnensest.
Mittags 1 Uhr Fest-Diner,
à Convert 3 Mk.

Nachmittag und Abend
Grosses Concert

von dem verstärkten **Halle'schen**
Stadtorchester.

(Nachm. Streich, Abends Militärmusik)
verbunden mit **Illumination** des ganzen
Bades u. Brillant-Fenerwerk.
Anfang Nachm. 4 Uhr. Entrée 50 Pf.
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Café David.
Heute Dienstag Abend von 8 Uhr ab

Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der ganzen Kapelle des
Königl. Regt. Inf.-Regts. Nr. 36.

Entrée à Person 30 Pf.
O. Wiegert, Kapellmeister.

Billetts im Vorverkauf 4 Stück
1 Mk. sind in den bekannten Ver-
kaufsstellen zu haben.

Geiern Abend in der 9. Stunde starb
unser guter Sohn, Bruder und Schwager,
der Buchdrucker

Robert Messler.
Dies zeigen tiefbetäubt an
Halle a. S., den 29. Juni 1885.

die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet **Wittwoch**
den 1. Juli Abends 6 Uhr von der
Leichenhalle der tgl. Klinik aus statt.

Heute Nachts gegen 1 Uhr ent-
schiel sanft und in Gott ergeben zu
Meran in Tirol unser guter braver
Sohn, Bruder, Schwager und
Nesse, der Kaufmann

Johannes Müller
im noch nicht vollendeten 26. Lebens-
jahre, was wir tiefbetäubt hierdurch
anzeigen.

Seine Leiche führen wir nach der
Heimath über, um sie daselbst zur
ewigen Ruhe zu betten.

Meran, Halle a/S., Berlin und
Narva, den 29. Juni 1885.

Die tiefbetäubten Eltern
Eduard Müller und Frau,
zugleich im Namen
der anderen Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten die trau-
rige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser
guter Bruder, Schwager und Onkel, der
Obercellner Max Böke,

in seinem noch nicht vollendeten 26. Lebens-
jahre gestern Nachmittag um 1 Uhr von
uns geschieden ist. Unser Schmerz ist groß.
Wir bitten ein stilles Weileid.

Die Beerdigung findet **Dienstag Nach-**
mittags 5 Uhr von Trauerbanne **Zen-**
gasse 11b, aus statt.

Halle a. S., den 29. Juni 1885.
Die trauernde Mutter und Geschwister.

Dankagung.

Für die überreichen Beweise
der Theilnahme und Freund-
schaft, die uns bei unserem
schweren Verluste erwiesen
sind, sagen wir hiermit unsern
innigsten Dank.

Halle a/S., den 29. Juni 1885.
Luise Dressner und Kinder.



